

Wochenblatt

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.
Beiblätter: Illustr. Sonntagsblatt u. Humor. Wochenblatt
Abonnement. Monatl. 50 P., vierteljährlich M. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen unter Nr. 8602 M. 1.26.

für Pulsnitz und Umgegend Amts-Blatt

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben.
Einspaltige Zeile oder deren Raum 12 P.
Lokalpr. 10 P. Reklame 20 P.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisch-Bollung, Großröhrensdorf, Bretznig, Hanswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Chiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.) Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 97.

Dienstag, den 15. August 1905

57. Jahrgang.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

- 1 Arbeiterinnen für dauernde Beschäftigung für sofort von Dampfziegelei Cunnnersdorf.
- 2 gute Buntstichlergehilfen von Emil Rasch, Tischlermeister, Großröhrensdorf.
- 1 zuverlässiger Knecht bei hohem Lohn von Rittergut Viehla bei Kamenz.
- 1 Kleinknecht von 15-16 Jahren für Landwirtschaft zum sofortigen Antritt in Mittelbach bei Pulsnitz Gut Nr. 3.
- 1 Schmiedegeselle zum baldigen Antritt gesucht (Lohn nach Uebereinkunft) von Wilhelm Weigel in Wiesa.
- 1 Pferdeknecht für Landwirtschaft zum 1. Oktober 1905, Lohn nach Uebereinkunft, von Julius Kotte, Gutsbesitzer, Laußnitz.

Montag, den 21. August 1905: Viehmarkt in Bischofswerda.

Neueste Ereignisse.

Der Fährerstreik ist am Freitag durch Vergleich beendet worden. Die Arbeit wurde am heutigen Dienstag wieder aufgenommen. (S. Sachsen.)
König Eduard ist, nach einem Londoner Telegramm, vorgestern Vormittag halb 11 Uhr nach Marienbad abgereist.
Bei Sevilla und Ojuna plünderten 3000 hungernde Arbeiter nachts Güter und Dörfer, raubten das Vieh, griffen die Höfe an und verlangten die Freiheit. Die Gendarmerie ist nicht im Stande, die Plünderungen zu verhindern.
Das Bureau Reuters meldet aus Tokio, daß sich die Küssen über den Tumult zurückziehen und eine Schlacht in Nordkorea vermeiden würden; eine Bestätigung dieser Meldung liegt nicht vor.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Zu dem gestern hier abgehaltenen Viehmarkte waren 167 Kinder und 116 Schweine aufgetrieben. Im Vorverkauf befanden sich in den Ställen 148 Kinder und 29 Pferde.
Pulsnitz. Als gefunden wurden auf hiesiger Polizeiwache abgegeben: 1 Gehnmarkstück, 1 Gesangbuch, gez. 3 Räder und ein Hundebalsband mit Steuerkarte, gez. 1905, Amtshauptmannschaft Kamenz 552.
— Ein reiches Hafenjahr erwartet man in Jägerkreisen. Noch nie hat man so viel junge Hasen im Felde getroffen wie heuer. Der erste Satz der sogenannten Märzhasen hat sich infolge des günstigen Frühjahres außerordentlich gut entwickelt. Für die Erträge der Hasenjagd ist dies sehr wichtig, da der erste Nachwuchs noch während des Sommers anfängt, selbst zu legen. Auch der zweite Satz vom Mai war vom Wetter außerordentlich begünstigt, so daß die Hoffnungen auf eine reiche Jagdbeute wohlberechtigt sind.
— Der August bringt zwei sichtbare Finsternisse. Die erste ist eine kleine partielle Mondfinsternis und war bereits heute früh 3 Uhr 39 Min. bis 5 Uhr 43 Min.; bei uns ging der Mond 1 Stunde 15 Minuten nach dem Anfange der Verfinsternung unter. Die zweite Finsternis, eine totale Sonnenfinsternis, fällt in die Nachmittagsstunden des 30. August, ist jedoch bei uns nur partiell, und zwar sind zur Zeit der größten Verfinsternung zwei Drittel des Sonnendurchmessers vom Mondschatten bedeckt.
Ohorn. Durch die Güte des Herrn Oberleutnant Hempel wurde unserer Schule eine Anzahl ausgestopfter Vögel, sowie eine reichhaltige Eierammlung geschenkt. Letztere enthält weit über 100 Eier der verschiedensten Vögel in je mehreren Exemplaren vom kleinsten Ei des Zaunkönigs bis zum Straußenei. Dem freundlichen Geber sei auch an dieser Stelle der Dank der Schulgemeinde für diese wertvolle Lehrmittelbereicherung ausgesprochen.
— Wie wir erfahren, gehen bei der königlichen Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen noch immer zahlreiche Gesuche um Gewährung einer Frachtovergünstigung für Ausstellungen ein, die den zu stellenden Anforderungen nicht entsprechen. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die an die genannte Behörde zu richtenden deraartigen Anträge nur dann Aussicht auf Berücksichtigung haben, wenn ihnen in jedem Falle eine Bescheinigung der für die geplante Ausstellung zuständigen Verwaltungsbehörde (Amtshauptmannschaft oder Stadtrat) beigefügt ist, worin die erbetene

Frachtovergünstigung ausdrücklich befürwortet wird. Einen Anspruch auf die erbetene Frachtovergünstigung gibt infolgedessen auch eine solche Bescheinigung noch nicht, da sich die Eisenbahnverwaltung die Entscheidung ausdrücklich vorbehalten hat. Wenn die Veranstalter von Ausstellungen bei Einreichung des Gesuches die Befügung der Bescheinigung unterlassen, erhalten sie zunächst nur eine Aufforderung, das Besäumte nachzuholen.
— Herr Bezirksarzt Dr. Sauer in Kamenz ist vom 15. August bis mit 4. September dieses Jahres beurlaubt. Mit seiner Stellvertretung während dieser Zeit ist Herr Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Streit in Bautzen beauftragt worden.
— Gemeinnützige, kostenfreie Unterrichtskurse für jeden Vorwärtstrebenden zur Erlernung der englischen und französischen Umgangssprache, sowie doppelte und einfache Buchführung, Handelskorrespondenz, Rechnen, Buchführung und Stenographie finden während des Sommerhalbjahres an der Berliner Handels-Akademie statt. Auswärtige erhalten den Unterricht nach genauer Anleitung schriftlich, am Schlusse findet eine Prüfung statt. Kostenfreie Ueberwachung aller Arbeiten durch erstklassige Fachlehrer. Die zum Unterricht nötigen Materialien hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen, weitere Kosten als Porto erwachsen nicht. Anfragen unter Befügung des Rückporto sind an die Direktion der Berliner Handels-Akademie, Berlin, Kommandantenstraße 89, zu richten.

— Die Schoten des Goldregens sind nunmehr entwickelt und werden wegen ihrer entfernten Ähnlichkeit mit den süßen Schoten der Erbsen zuweilen von Kindern gegessen. Da der prächtige Goldregen als Pflanzensorte in den meisten Anlagen zu finden ist, sei auf die starke Giftigkeit der Schoten aufmerksam gemacht, was namentlich Eltern und Kinderwärtnerinnen beachten mögen!
— Das Stoppelfeld ist ein rechtes Wahrzeichen des Herbstes. Wenn die Ernte vorüber ist und nur noch die letzten Reste der Getreidehalme übriggeblieben sind, dann weht auch schon der kühle Wind über die Stoppeln. Auf den leeren Aedern aber beginnt ein frisches Leben. Der sorgsame Landmann denkt schon an die neue Saat, und gar bald streut er Buchweizen oder weißen Senf, oder pflanzt auch die Stoppeltübe an, alles Pflanzen, die nur wenig zum Wachsen bedürfen und dennoch gute Erträge liefern. Schon machen die Rebhühner das Feld zum Lieblingsaufenthalt; allerhand kleine Tiere, alle Feldmäuse, Heuschrecken treiben ihr Wesen dort. Einen besonderen Reiz hat es für Kinder, durch die Stoppeln zu gehen, wenn auch die Schuhe nicht gerade besser dadurch werden. Die Knaben wählen sich den Platz, um Drachen steigen zu lassen, und die Mädchen sehen ihnen dabei zu oder versuchen es auch selbst. So bietet auch das Stoppelfeld noch manchen Nutzen.

Dresden, 14. September. Das königliche Hoflager wird am nächsten Sonnabend vom Jagdschloß Moritzburg nach der Sommerresidenz Pulsnitz verlegt. Am Donnerstag vorher bringt ein Dampfschiff die Geräte der Silberkammer, der Küche, die Garderobe usw. von hier nach dem Sommerhoflager.
Dresden, 12. August. Ein Mordanschlag ist heute Vormittag kurz vor 11 Uhr gegen den Direktor des „Invalidenbundes“, Zimmer, verübt worden. Der 30 Jahre beim „Invalidenbund“ als Theaterkassierer angestellte Paul Döring, 1857 in Sebnitz geboren, sollte am 1. Oktober gegen seinen Willen in den Ruhestand treten. Heute erschien er nun in der Expedition des „Invalidenbundes“, begab sich in das Kassenzimmer, wo er bisher amtiert hatte, und gab auf den Direktor Zimmer nach kurzem Wortwechsel mehrere Revolverschläge ab. Später richtete er noch weitere fünf Schüsse auf seine mitanwesenden Kollegen. Der Rentant Böhle

und der Sekretär Gläser wurden verletzt. Direktor Zimmer begeben blieb unverfehrt. Der sich wie rasend gebärende Attentäter wurde überwältigt und verhaftet. Bei ihm wurden noch drei weitere scharfgeladene sechs-läufige Revolver vorgefunden. Zur Beobachtung seines Geisteszustandes übergab man ihn dem städtischen Siedehause.
— Die Einwohnerzahl der Stadt Dresden hat bekanntlich kürzlich die halbe Million überschritten. Wie schnell Dresden in den letzten 200 Jahren gewachsen ist, geht daraus hervor, daß die kurfürstliche Residenz Dresden im Jahre 1697 kaum 30000 Einwohner zählte.

— Unwetternachrichten treffen noch immer aus allen Teilen Sachsens und des Reiches ein und lassen erkennen, in welcher schwerer Weise große Streden am Donnerstag Nachmittag heimgesucht wurden. In Schmeitzel strömte das Wasser in eine Stube des am Berge gelegenen Klugerschen Hauses, so daß die in derselben befindlichen Kinder durch das Fenster gerettet werden mußten. — In Lauterbach wurde bei dem Wirtschaftsbefitzer Eißold ein Apfel- und ein Birnenbaum umgeworfen. — In Schmiltz (S.-M.) schlug der Blitz in den Schornstein der Pantoffel- und Schuhfabrik von Schaller u. Söhne. Der Schlot barst und erschlug beim Umstürzen einen Arbeiter, während einem anderen der Schädel zerbrach wurde. In der Leupoldischen Knopfabrik wurde der Esstisch vom Schlot durch den Sturm herabgeschleudert und auf das Maschinenhaus geworfen, dessen Dach zertrümmert wurde. Zum Glück war der Maschinist eben hinausgegangen, um nach der Uhr zu sehen. — Aus Mühlberg a. E. wird berichtet: Bei dem schweren Gewitter am Donnerstag wurden durch Blitzschläge eingestürzt: die Windmühle zu Rähnitzsch, in Böllmersdorf die Scheune des Schulstafes Bauerngutes mit allen Erntevorräten, auch wurde hier eine Kuh getötet, ferner wurde der große Kastanienbaum bei der Superintendentur in Eiserwerda vom Blitze getroffen, ohne daß derselbe beschädigt wurde, nur einige 60 Eierlinge, die in den Zweigen der Nachtruhe geheselt, lagen tot am Boden. — In Mühlberg bei Neudorf wurde der Landwirt Anton Müller, dessen Knecht, zwei Ochsen und ein Hund vom Blitze erschlagen. — Aus Frankfurt a. M. schreibt man: Das Unwetter hat fast die gesamte Ernte im Rheingebiet in Rheinhessen und im Oberrhein vernichtet. — Ein Telegramm aus Paris besagt: Der durch den Wirbelsturm in Sedan und Umgegend angerichtete Schaden wird auf 4 Millionen Franks geschätzt. Davon entfallen auf die Stadt Sedan allein 1 1/2 Millionen. Der Stadtspark und der Friedhof von Sedan sind vollständig vernichtet. Eine Frau wurde getötet. Die Zahl der Verletzten ist bedeutend. In 20 Gemeinden trug um Sedan ist die Ernte vollständig vernichtet. — Von einem Blitzschlage, der in die Weide des Grundbesitzers Paragol in La Teule (Departement Lozere, Frankreich) schlug, wurden 20 Widder, 84 Hammel, 246 Schafe und 218 Lämmer, insgesamt also 569 Stück Vieh, getötet. Der Schaden beträgt 15000 Franks.

Walheim, 13. August. Von hier wird uns geschrieben: Eine aus Dresden hier weilende Dame mit ihrem 11-jährigen Sohne starben am Sonnabend früh infolge Pilzvergiftung, und heute Sonntag starb noch der Bäckermeister Pehold, bei welchem sie zu Besuch waren. Der betreffende Bäckermeister hatte anlässlich des Besuches sich aufgemacht und Pilze geholt, wobei sich einige giftige befanden, nach deren Genuße die drei Personen unter gräßlichen Schmerzen ihr Leben lassen mußten. Auch wurden auf dem letzten Wochenmarkte Giftpilze von der Polizei konfisziert.

— Pilzvergiftungen. In Weissenborn bei Freiberg verzehrten die Fabrikarbeiter A. Schen Eheleute am Abend ein Gericht Pilze, die von der Ehefrau gesammelt worden waren. In der Nacht bemerkte der Ehemann, daß seine Frau heftig erkrankt war. Der Mann lief schnell zum Arzt, welcher auch gleich zur Stelle war. Mittlerweile war bei der Kranken Erbrechen eingetreten. Der Arzt pumpte den Magen der Frau aus, und durch die angewendeten Gegenmittel kam die Frau nach einigen Stunden wieder zur Besinnung. Der Arzt hofft, die Frau am Leben zu erhalten. — Nach dem Genuße von Pilzgerichten sind auch in Kraumbel bei Auffig viele Personen erkrankt. Drei Kinder sind bereits gestorben. So erkrankten in der Familie des Zugführers der Dörfel'schen Nordwestbahn Josef Baumann sämtliche fünf Kinder, während Herr und Frau



Baumann die gleichfalls das Gericht genossen, gesund geblieben sind. Obwohl der sofort herbeigerufene Arzt die nötigen Gegenmittel verabreichte, sind der 5 und 3 Jahre alte Sohn an den Folgen der Vergiftung bereits gestorben, während die übrigen Kinder im Alter von 8, 9 und 14 Jahren sich auf dem Wege der Besserung befinden. Auch in der Familie des Josef Brosche erkrankten sämtliche sechs Kinder an Vergiftungserscheinungen. Durch die sofortige Verabreichung von Gegenmitteln ist bei fünf Kindern jede Gefahr beseitigt; ein 1 1/2 Jahre altes Kind ist der Vergiftung erlegen. Weitere Vergiftungserscheinungen infolge Schwämmegegusses traten noch in der Familie des Tagelöhners Josef Nihar und in anderen Familien von Lustig und auch in Krammel auf. — In Hohenbarckenow (Vorpommern) sind nach dem Genuße giftiger Pilze zahlreiche Schnitter und Schnitterinnen in lebensgefährlicher Weise erkrankt; drei sind tot.

Meerane. Am Freitag begann hier unter dem Vorsitz des Chemnitzer Branddirektors Weigand der 17. Sächsische Feuerwehrtag. Den beantragten Änderungen der §§ 11 und 15 des Grundgesetzes: Wahl des Landesauschusses und Aufbringung und Dedung der entstehenden Kosten betreffend, wurde zugestimmt. Die Beihilfen der königlichen Staatsregierung und die Beihilfen der Verbandsfeuerwehren bilden die Einnahmen des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren. Die Beiträge werden künftig auf 10 Pf. für den Kopf und Jahr festgesetzt. In der nächsten Zahl der Wehr ohne Rücksicht auf ihre Mannschafszahl 3 Mark). Die Festsetzung der Kopfzahl erfolgt durch die Bezirks- und Kreisverbände nach dem Stande vom 1. Januar für das beginnende Geschäftsjahr. Die durch diese Steuererhöhung verbleibenden Ueberschüsse fallen der Königlichen Feuerwehrrücklage zu, deren Zinsen zur Unterstützung bedürftiger Feuerwehrlinien oder Angehöriger solcher verwendet werden. Annahme fand der Antrag des vogtländischen Kreisfeuerwehverbandes: Stimmberechtigt sind die Mitglieder des Landesauschusses und die Abgeordneten der Feuerwehren, die durch die Bezirks- und Kreisverbände zu wählen sind; je ein Abgeordneter auf 300 Feuerwehrlinien; ein über die Hälfte dieser Zahl hinausgehender Vuchteil gilt für voll. — Dem Antrage des Freiburger Bezirksfeuerwehverbandes, demzufolge nach Bedarf, mindestens aber einmal jährlich, vom Landesauschusse die Vorsitzenden der Bezirksverbände zu einer Besammlung einzuberufen sind, wurde gleichfalls zugestimmt. — Der Antrag der freiwilligen Feuerwehr zu Reichstädt: die Militärdienstzeit bei Berechnung der Feuerwehrdienstzeit in Anrechnung zu bringen, wenn der Feuerwehrmann bis zum Eintritte ins Heer Feuerwehrdienste leistete und unmittelbar nach der Entlassung zur Reserve wieder der Feuerwehr beitrug, wurde aber abgelehnt bzw. eine abwartende Stellung eingenommen. — Der nächste Feuerwehrtag wird in Reichenbach i. V. abgehalten.

Meerane. In der Freitag Abend abgehaltenen Besammlung der Färbereiarbeiter wurde der Freitag Vormittag zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern vereinbarte Lohnsatz angenommen und der Streik für beendet erklärt. Die Arbeit ist heute Dienstag wieder aufgenommen worden. Der tägliche Lohnsatz ist auf 2,45 Mark festgesetzt worden, die Arbeiter hatten 2,50 Mark verlangt, während die Färbereibefehrer ursprünglich nur 2,35 Mark wollten. Damit ist die befürchtete Weberausperrung ebenfalls hinfällig geworden und unser gewerbliches Leben vor einer Krise bewahrt geblieben, die ein unfähiges Gland hätte nach sich ziehen können.

Die Sonnabend Nachmittag in Glauchau stattgehabte Besammlung der freitenden Färbereiarbeiter nahm, wie die „Glauchauer Zeitung“ berichtet, folgende Resolution an: Die Besammlung der Färberei- und Appeturarbeiter und Arbeiterinnen erklärt, daß die von den Unternehmern gebotenen Zugeständnisse für sie keine zufriedenstellenden sind, daß sie aber bereit sind, unter den gegebenen Verhältnissen

Frieden zu schließen und die Arbeit am Dienstag, den 15. August wieder aufzunehmen.

Die vom Sächsischen Fischerei-Verein für den 21. und 22. Oktober dieses Jahres im „Hotel zur Linde“ in Chemnitz geplante Fisch-Ausstellung wird nicht stattfinden, da der Landwirtschaftliche Kreisverein für den 23. bis 25. September 1905 eine Tierchau in Chemnitz angelegt hat, bei welcher auch Fische mit zur Ausstellung gelangen, und es nicht ratsam erscheint, 2 Fischausstellungen innerhalb eines so kurzen Zeitraumes in Chemnitz zu veranstalten.

Ein belagertes Unglücksfall ereignete sich am Freitag Nachmittag in Chemnitz beim Neubau der für das zu errichtende 3. Ulanen-Regiment bestimmten Kaserne an der Planigstraße in einem Stallgebäude. Dieses nur ein Erdgeschöß enthaltende Gebäude enthält eine Anzahl Abteile für je vier Pferde (je zwei rechts und zwei links), während in der Mitte durch die ganze Länge des Gebäudes ein Gang hindurch führt. Die einzelnen Abteile sind mit gemauerten Böden von je 3,20 Meter Breite versehen. Am Dienstag hatten die Bauarbeiter mit dem Ausschalen, dem Entfernen der im Innern der einzelnen Abteile zur Herstellung der Deckengewölbe benötigten Gerüste, Stößen oder Stützen begonnen und hatten bis Freitag Mittag aus vier Abteilen diese Stützen entfernt. Beim Herausnehmen der Stützen aus dem fünften Abteil brach nun am Freitag Nachmittag plötzlich die Decke des zweiten Abteils zusammen, worauf unmittelbar der Einsturz von vier weiteren Deckengewölben erfolgte. In diesen fünf Abteilungen des Stallgebäudes waren zur Zeit des Einsturzes zwölf Personen (Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner) beschäftigt, die alle von den niederstürzenden Ziegeln getroffen wurden und Verletzungen erlitten. Vier der Verunglückten (darunter ein sehr schwerverletzter) mußten nach dem städtischen Krankenhaus transportiert werden.

Der Genuß giftiger Pilze hat in Töpelau bei Döbeln zwei Opfer gefordert. Das in den 60er Jahren stehende Ehepaar Brather, das seit vielen Jahren Pilze eingesammelt hat, sah den auch als Hechtpilz bekannten Knollenblätterschwamm mit und starb an unfählichen Schmerzen. Beide Eheleute wurden in einem gemeinsamen Grabe beerdigt.

Vollstetige Umkehr.

Deutsches Reich. Das Kaiserpaar hat die bisherigen Tage eines gemeinsamen Aufenthalts in Wilhelmshöhe zugebracht, ohne Ausfälle in die weitere Umgebung des Schlosses zu unternehmen. Was die angebliche Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Edward von England in Friedrichshof anbelangt, so ist sie von London aus dementiert worden; es scheint überhaupt, als solle diese angeläufige Monarchenbegegnung gar nicht stattfinden. Ihr Unterbleiben würde nach Lage der Dinge allerdings ein erstes Licht auf das gegenwärtige persönliche Verhältnis zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward, aber weiter auch auf den Stand der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und England werfen.

Im Landwirtschaftsministerium in Berlin hat am Freitag eine Konferenz der Vorsitzenden und der Generalsekretäre der preussischen Landwirtschaftskammern stattgefunden, die sich mit der Fleischnot beschäftigte. Minister v. Bobbielski legte den Zweck der Konferenz dar und gab statische Unterlagen. Die Präsidenten der einzelnen Kammern erstatteten Bericht und kamen hierbei zu dem seltsamen Ergebnis, daß eine Fleischnot nicht existiere. Es schloß sich ein Essen an, bei welchem Minister v. Bobbielski eine Rede über die Viehpreise und die Fleischnot hielt. — Also eine Fleischnot gibt es nicht, Gott bewahre! Was sagen dann unsere Hausfrauen zu diesem Weisheitspruch der Vertreter der preussischen Landwirtschaftskammern? In Frankfurt a. M. sind 37 Fleischerladen infolge der Fleischnot geschlossen worden. Wie abrigens bekannt wird, sagte Minister v. Bobbielski in der

Rede, die er beim Festmahl des Landwirtschaftsrates über die Frage der Fleischsteuerung hielt, die Fleischsteuerung werde in einigen Wochen vorüber sein. Eine auch nur vorübergehende Dämpfung der Grenzen, insbesondere nach Rußland und Oesterreich-Ungarn, könne er nicht gut heißen und für die gesundheitlichen Wirkungen eines derartigen Schrittes auf den deutschen Viehbestand könne er keine Verantwortung übernehmen.

Die Diner-Rede des preussischen Landwirtschaftsministers v. Bobbielski, in welcher er das Befehlen einer Fleischnot und speziell eines empfindlichen Mangels an Schlachtreifen Schweinen leugnete, wird von der „Allg. Fleischzeitg.“ sehr abfällig kritisiert. U. a. bemerkt dies Fachblatt zu dem Hinweise des Ministers darauf, auf dem letzten Viehmarkt in Berlin seien bereits wieder 13 500 Schweine aufgetrieben worden: „Hätte er sich nur die Mühe genommen, den Auftrieb der ersten drei Augustmärkte anzusehen, so würde er gefunden haben, daß zusammen 31 714 Schweine aufgetrieben worden sind, während es im vorigen Jahre 22 513 Stück waren, daß der Durchschnitt im August dieses Jahres also um ein weniger von 799 Stück gegen den Vorjahre ergibt. Ebenso zeigen die neun Julimärkte dieses Jahres zusammen 90 232 Schweine, also im Durchschnitt nur 10 000 Stück. So tendenziös sollte doch ein Landwirtschaftsminister nicht Zahlen herausgreifen und verwenden. Dazu kommt, daß die Qualität der Schweine so sehr viel zu wünschen läßt; gute Schweine werden nur in sehr geringer Zahl aufgetrieben, zum größten Teil sind es mittlere und geringere Schweine.“ Zu der Bemerkung des Ministers, daß die Fleischer von der Taxierung nicht betroffen werden, schreibt die „Allg. Fleischzeitg.“ u. a.: „Schon eine Nachfrage bei der Schlachthofdirektion und der Markthallenverwaltung in Berlin hätten den Minister eines besseren belehren können. Viele Stände der Detailfleischer in der Markthalle stehen leer, weil die mittlere und ärmer Bevölkerung wenig Fleisch kauft, und viele Engros-Schlächter beziehen die Schlachtkammern auf dem Schlachthof und ihre Stände in der Markthalle, ohne sie zu benutzen, nur in der Hoffnung auf bessere Zeiten; sie wollen doch nicht ihre Existenz ganz aufgeben. In den Berliner Hallen stehen nicht weniger als 388 Fleischstände leer.“

Die Agrarier und die Fleischnot. Die agrarfreundliche Rede des Ministers v. Bobbielski hat die Bündler zwar sehr erfreut, aber ihr führendes Organ, die „Dtsch. Tagztg.“, findet doch, daß der Minister die Fensur „sehr gut“ im Betragen immer noch nicht verdient. Das Agrarierblatt schreibt nämlich: „Diese dankenswerten Ausführungen des Herrn Ministers enthalten zwar wenig ganz neue Gesichtspunkte, sind aber gerade aus seinem Munde besonders wertvoll. Ein Landwirtschaftsminister, der sich offen und unumwunden zu solchen Anschauungen bekennt hat, wird niemals und unter keinen Umständen einer Abschwächung des notwendigen Seuchenschutzes, geschweige denn einer Dämpfung der Grenzen zustimmen können, ohne sich selbst aufs schärfste zu desavouieren. Mit derartigen Anschauungen sind aber eigentlich die Zugeständnisse, die wir leider in dem Viehseuchenebereinkommen mit Oesterreich gemacht haben, unvereinbar. Doch wir wollen die alten Klagen nicht wiederholen. Offen wir, daß der Landwirtschaftsminister auch künftig, insbesondere bei der Handhabung dieses Uebereinkommens, ein „harter Rückst.“ zu zeigen in der Lage sein möge!“ Es ist die alte Geschichte, die Bündler sind nie zufrieden zu sein.

Die Rundgebungen aus Interessentkreisen anlässlich der Fleischnot mehren sich. So haben jetzt auch die Fleischer-Annungen von Braunschwweig und Düsseldorf Eingaben an die preussische Regierung gerichtet, in denen sie um möglichst weite Dämpfung der Grenzen für die Schlachthofeinfuhr in Anbetracht der herrschenden Fleischnot ersuchen.

Die in den Matumbi-Bergen in Deutsch-Ostafrika ausgebrochenen Unruhen sollen im allgemeinen wieder zu Ende sein. Bei Unterdrückung der Unruhen wirkten außer

Der Stein des Anstoßes.

Erzählung von A. Jodeler (U. Derelli).

25. Nachdruck verboten.

VI.

Einige Tage nach dieser Gesellschaft liefen bei Fräulein Marianne von Marinigka zwei Heiratsanträge ein. Der eine betraf sie selbst und war mit dem Namen „Louis Rarmann“ unterzeichnet; vorzüglich sagte der Herr seiner Liebeserklärung die Worte hinzu, daß er „Fräulein“ bis jetzt von seinem Vorfahren noch nichts mitgeteilt habe, und sollte ihn Fräulein Marianne wieder sein Hoffen und Erwarten doch vielleicht nicht erhören können, so bete er um Diskretion.

Kornelie lachte laut auf. „Was wirst Du tun, Tante?“ fragte sie belustigt. „Wirst Du Herrn Rarmann erhören? Es wäre eine entzückende Partie?“

Die Schlossherrin von Gelyn wurde anfangs unwillig über diese, ihr nämlich unerwartet kommende Zumutung, dann aber lachte sie auch. „Er ist zehn Jahre jünger als ich.“ „Was tut das?“ fragte Kornelie scherzend, „wo das Herz spricht, — aber wenn das Fräulein wüßte.“

„Ich werde ihm wohl Diskretion bewahren müssen,“ entgegnete lächelnd Marianne, „aber durchaus mehr meinetwegen, denn es wäre mir wirklich nicht angenehm, erfähre mein Bekanntenkreis, daß dieser Mann überhaupt nur einen solchen Gedanken fassen konnte. Fräulein Hamm mag ihren Prinzipal unbestritten behalten.“

Sie sagte noch, als sie den zweiten Brief erb.ach, der auch ihre Adresse trug, aber ihr Gesicht wurde ernst und traurig. „Das ist schlimm!“ sagte sie, „ein Schlag den ich nicht erwartet hatte. Dies, es betriffst Dich.“ Sie reichte dem jungen Mädchen das Schreiben, in welchem ein zweites Briefchen, an Kornelie gerichtet war.

Der Doktor Kurze hat in denselben um die Hand Kornelies. „Der alte Mann!“ sagte diese empört. „Tante, ist Herr Rarmann zehn Jahre jünger wie Du, so ist der Doktor dreißig Jahre älter als ich. Was sind dies beides für unpassende Vorschläge!“

Marianne seufzte tief auf. „Könntest Du Dich nicht entschließen, den Doktor zu heiraten? Er ist ein angesehenener Mann, sehr wohlhabend, und Du bist mittellos. Und wenn auch der Mann viel älter ist als die Frau, so ist es lange nicht so unangenehm, als wenn das Verhältnis umgekehrt ist.“

Kornelie sah ihre bleich gewordene Verwandte liebevoll an. „Du wirst für mich sorgen!“ sagte sie. „Aber Tante,“ fuhr sie erglänzt fort, „dies ist nicht mehr nötig, jetzt will ich es Dir sagen. Ich habe Max von Hallern bereits mein Wort gegeben und kann und darf die Braut keines anderen mehr werden.“

„Du hast Dich mit dem Baumeister schon verlobt?“ fragte Marianne erschrocken.

„Vor Weihnachten schon!“ war die Antwort. „Sieh, Tante,“ fuhr sie innig fort, „Max hätte längst bei Dir um mich geworben, nur auf meine Bitte hat er es noch unterlassen; Du warst die letzte Zeit so wenig wohl und hattest so viel Sorgen, da wollte ich Dich nicht auch noch mit meiner Verlobung überraschen, die Dich doch erregt hätte; ich weiß ja, wie ärztlichen Anteil Du an mir nimmst. Doch nun, da ein anderer Mann meine Hand begehrt, wollen wir unser Bündnis veröffentlichen, schreibe Du dem Doktor, daß ich lange die Braut eines anderen sei, ich werde Max benachrichtigen. Ihm ist es nur ein Glück, darf er mich vor der Welt mein eigen nennen, und dann ist auch diese Sache erledigt.“

„Welch unglücklicher Zufall!“ seufzte die Schlossherrin. „Aber Tante,“ entgegnete Kornelie erkannt, „Du wußtest, daß ich Hallern gern hätte. Geinnerst Du Dich nicht an den letzten Weihnachtsabend, an dem er mir die Blumen sandte? Ich sprach Dir von ihm und verborg es nicht, daß mich seine Aufmerksamkeit beglückte.“

„Es war so!“ entgegnete Marianne tonlos, „aber ich dachte nicht weiter.“ Sie schauerte zusammen. „Ich kann es nicht verlangen, daß eine Marinigka ihr Wort brechen soll, das tat noch nie eine von uns. Und der Doktor hat kein Recht an Dich, wohl aber an mich; nun muß ich's tragen und

weiß doch nicht wie!“ Sie rühte den Kopf in die Hand und starrte vor sich hin.

Kornelie umfaßte die sichtlich Leidende. „Tante, Du sagst, der Doktor hat ein Recht an Dich; und Du scheinst seine Sache zu fürchten, wenn wir beide ihm meine Hand verweigern. Da Du auch den Förster Both immer gefürchtet, es ist wahrscheinlich aus demselben Grunde, und die Furcht war unbegründet, der Betrüger hat die wohlverdiente Ränbigung ruhig hingenommen.“

„Es ist noch nicht aller Tage Abend!“ warf Marianne leise ein.

„Sieh, Du leibest,“ fuhr Kornelie fort. „Du leibest so sehr und fürchtest vielleicht auch den Doktor ohne Grund.“

Heiraten kann ich den Herrn Kurze nimmermehr, Du sagst selbst, eine Marinigka bricht ihr Wort nicht. Ich habe niemals Dein Vertrauen gefordert, aber jetzt Tante, wo meine Weigerung Deinen Kummer sichtlich vermehrt, kannst Du mir nicht sagen, was Dich brüdt? Ich habe zu Dir in Tod und Leben, und wenn wir beide uns aufeinander stützen können, werden wir schon Mittel finden, dem Doktor entgegenzutreten.“

Die braunen Augen blitzten mutig auf. Marianne hatte die Hände vor das Gesicht gepreßt, und durch die schlanken Finger liefen heiße Tränen. „Ich habe Dich sehr lieb,“ und ich dachte schon oft daran, Die mein ganzes Leid anzuvertrauen, aber ich bin nicht ohne Schuld und ich fürchte stets, Du könntest mich verachten.“

Sollte eine Marinigka wirklich etwas Berücksichtigtes tun können?“ fragte Kornelie weich und leise. Sie lästete die Stirn ihrer Verwandten. Sprich, wir wollen es zusammen tragen.“

„Es ist eine lange, traurige Geschichte,“ begann die Schlossherrin, „die mein Herz in früher Jugend zum Stein werden ließ. Unsere Eltern waren tot, ich hatte auf der Welt nur die beiden Brüder, Deinen Vater und Kurt.“

(Fortsetzung folgt.)

zwei
7.
Rai
Bo
Zei
Gif
flan
erei
Gul
Bau
Bau
halb
emp
Mus
trag
nam
erke
Die
fess
gän
Jahr
bera
„An
Es i
folg
befon
in d
gefur
Mieb
443
gegen
fehle
360-
6 1/2
80
daß
und
der
der
Reich
des
Kaiser
Peter
bedie
schon
schon
serenz
Vorte
gefunde
der
Schiri
Bomb
zwei
De
Zur
Tho
als da
Di
thal
der m
Angab
Urach
tellen.
Nation
Rofe's
Spre
Ein
Borret
hätte,
Ich ü
spricht
des Ma
verwal
und ge
spricht
inzwif
G
preußi
Eisenb
eine
Berlin
gleis
zu teile
mit dem
Di
vollstä
unterbr
folgende
Bählung
Kuplan
Stantum
Wandl
in der

zwei Kompagnien der Schutztruppen auch ein Landungsbataillon des Kreuzers „Bussard“ mit. Dasselbe schlug am 7. August 400 Aufständische zurück.

Rassel, 11. August. Anlässlich der Anwesenheit des Kaisers auf Schloss Wilhelmshöhe trat hier der französische Botschafter Bihourd zu mehrtägigem Aufenthalte ein.

Frankfurt a. M., 12. August. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Buenos Aires: Ein spanischer Anarchist wurde in dem Augenblicke verhaftet, als er im Begriff stand, einen Schuss auf den Präsidenten abzufeuern.

München, 14. August. Bei dem gestrigen Rennen ereignete sich ein schwerer Unfall. Auf der Fahrt von München nach Fürstentried erlitt das Automobil des Fürsten von Bulgarien einen Pneumatikbesehler und rannte gegen einen Baum. Der Kammerdiener des Fürsten wurde gegen den Baum geschleudert, erlitt einen Schädelbruch und verstarb bald darauf.

Rassel, 14. August. Die vom Kaiser in Audienz empfangenen amerikanischen Gelehrten, Professor Volter Murray und Professor Burgess, besaßen keinen offiziellen Auftrag der amerikanischen Gelehrtenwelt. Sie verhandeln nur namens der Columbia-Universität. Burgess sprach sich sehr erfreut über den liebenswürdigen Empfang beim Kaiser aus. Die Aufnahme des kaiserlichen Vorschlags, betr. den Professoren Austausch, war, wie Burgess mitteilt, eine äußerst günstige bei der amerikanischen Gelehrtenwelt, die seit dem Jahre 1865 zum größten Teil auf deutschen Universitäten herangebildet ist.

Vor einigen Tagen passierte der russische Hilfskreuzer „Anadis“ auf der Heimfahrt nach Sibur den Großen Belt. Es ist das einzige in die Däsee zurückgekehrte Fahrzeug des roten Ostseegewaltmars.

Norwegen. In Norwegen hat am Sonntag unter besonderen Feierlichkeiten die allgemeine Volksabstimmung in der Frage der Trennung Norwegens von Schweden stattgefunden. Es kann als selbstverständlich gelten, daß das Plebiszit im Sinne der Unionsauflösung ausgefallen ist.

Chrißiania, 14. August. Bis jetzt sind aus 443 Wahlbezirken 353 015 Stimmen für und 170 Stimmen gegen die Auflösung der Union gezählt. Aus 33 Kreisen fehlen die Ergebnisse noch. Man nimmt an, daß im ganzen 360—370 000 Stimmen abgegeben worden sind, von denen 6 1/2 pro Mille auf Nein lauten. Im ganzen haben gegen 80 Prozent der Stimmberechtigten gestimmt.

Rußland. Der Petersburger „Regierungsbote“ meldet daß der unter dem Vorhange des Kaisers am 1., 2., 3., 5. und 6. August berathene Entwurf betreffend die Verteilung der Volksvertreter an der Ausarbeitung und Vorberatung der Gesetzentwürfe, die nach dem Grundgesetze durch den Reichsrat an den Kaiser gelangen, entsprechend den Absichten des Kaisers abgeändert und in dieser veränderten Form dem Kaiser auf seinen Befehl zur Bestätigung vorgelegt wird.

Entdeckung einer Verschwörung in Tiflis. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Die Polizei entdeckte in einem hiesigen Gasthose das Quartier einer Verschwörung und verhaftete die Anwesenden. Bei den Verschwörern wurde ein Gruppenbild der Mitglieder der Konferenz über die Einführung der Semstwo im Kaukasus und Porträts des Statthalters und des Polizeichefs Schirintin gefunden, sowie ein von der Kampfororganisation der Partei der Sozialrevolutionäre unterschriebenes Todesurteil gegen Schirintin. In einem Ofen lagen sieben groß- und mittlere Bomben von sogenannten maledonischen Typus, von denen zwei geladen waren, ferner Dynamit.

Der Stolz der Hausfrau

ist eine blendend weiße Wäsche. Zur Erzielung einer solchen hat sich seit 25 Jahren Dr. Thompsons Seifenpulver, Marke Schwan, als das beste Waschmittel bewährt. — Ueberall zu haben.

Die Spremberger Eisenbahnkatastrophe.

Zum Spremberger Eisenbahnunglück. Aus Wiesenthal (Post Talschnecken in L.) teilt dem „V. L.“ ein Fabrikant, der mit voller Namensunterschrift für die Richtigkeit seiner Angaben eintritt, folgendes mit: Ich kann ihnen die Ursache des Spremberger Eisenbahnunglückes genau mitteilen. Der Stationsvorsteher, der früher in Teuplitz stationiert war, hat an dem Unglückstage bis 2 Uhr im Rose'schen Hotel in Teuplitz gekneipt und ist dann nach Spremberg in den Dienst gefahren. Er war betrunken. Ein Herr, dem er zugezunken hatte, äußerte, er hätte den Vorsteher von der Fahrt zurückgehalten, wenn er gewußt hätte, daß er Dienst tun müsse; denn er war betrunken. Ich übernehme volle Verantwortung hierfür; übrigens spricht hier jedermann in der Gegend über die Trunkenheit des Mannes. Die besten Einrichtungen bei der Eisenbahnverwaltung werden nichts nützen, so lange es unzuverlässige und gewissenlose Betriebsbeamte gibt.“ Der Dreifachreiber spricht vom Stationsvorsteher. Er meint offenbar den inzwischen verhafteten Stationsassistenten Stulljus.

Görlitz, 14. August. Die Handelskammer für die preussische Oberlausitz hat aus Anlaß des Spremberger Eisenbahnunglückes an den Minister der öffentlichen Arbeiten eine Eingabe gerichtet, mit dem Ansuchen, die Bahnstrecke Berlin—Görlitz—Lauban in ihrem ganzen Umfange doppelgleisig auszubauen, sowie den Eisenbahndirektionsbezirk Halle zu teilen und für den östlichen Teil eine eigene Direktion mit dem Sitz in Görlitz zu errichten.

Zum russisch-japanischen Krieg.

Die Friedensbedingungen, welche die japanischen Bevollmächtigten in Portsmouth den russischen Delegierten folgende Hauptpunkte: Abtretung der Insel Sachalin, Zahlung einer angemessenen Kriegsschadigung seitens Rußlands, Abtretung der russischen Besitzungen auf der Mandchurhalbinsel an Japan, die Räumung der gesamten Mandchur, die Rückübertragung aller russischen Vorrechte in der Mandchur an China, die Anerkennung der offenen

Tür durch Rußland, die Cession der chinesischen Ostbahn südlich von Chabin an Japan, während die Hauptlinie durch die nördliche Mandchur bis Wladivostok russisch bleiben soll, die Anerkennung der japanischen Schutzherrschaft über Korea, die Gewährung von Fischereirechten an Japan in den sibirischen Küstengewässern nördlich von Wladivostok bis zum Behringsee, die Uebergabe der internierten russischen Kriegsschiffe an Japan und die Beschränkung der russischen Seestreitkräfte im fernem Osten. Ueber die Aufnahme dieser japanischen Friedensbedingungen durch die russischen Bevollmächtigten verlautet, daß letztere die Bedingungen sehr hart finden. Sie bezeichnen besonders die Forderung der Abtretung der Insel Sachalin, der Zahlung einer Kriegsschadigung, die Einschränkung der russischen Seestreitkräfte in Ostasien und die Bewilligung von Fischereirechten an Japan in den sibirischen Gewässern als unannehmbar.

Die Nachricht, daß die Friedensverhandlungen in Portsmouth am Freitag bis zum Montag Nachmittag vertagt worden seien, hat sich als unzutreffend erwiesen. Die Friedensbevollmächtigten hielten auch am Sonnabend wieder die übliche Doppelsitzung ab. In der Vormittags-sitzung übergab Witte die russische Antwort auf die Friedensbedingungen Japans, worauf die japanischen Bevollmächtigten sofort zu einer Privat-sitzung zusammentraten. Die russische Antwort lehnt sowohl eine Gebietsabtretung als auch die Zahlung einer Kriegsschadigung (500 Millionen Dollar) an Japan ab. Die Antwort erklärt, Rußland sei trotz seiner „Schlappen“ nicht besiegt, es wünsche gewiß den Frieden, könne jedoch nicht gezwungen werden, denselben unter allen Umständen anzunehmen. Auch habe Rußland den Krieg keineswegs gesucht, während sich Japan zehn Jahre lang auf ihn vorbereitet habe. Infolge dieser ablehnenden Haltung gilt die Fortsetzung der Friedensverhandlungen als aussichtslos, obwohl am Sonnabend Nachmittag eine zweite Konferenz abgehalten wurde. Es heißt, Marshall Oyama warte nur auf die Meldung vom Abbruch der Friedensverhandlungen, um dann sofort zum Angriff schreiten zu können.

Auf Sachalin haben sich weitere russische Offiziere und Soldaten, zusammen ca. 120 Köpfe, den Japanern ergeben. Sie verteidigten eine Stellung, 20 Meilen östlich von Korsakow, mußten jedoch nach zweifelhafte Beschießung seitens der Japaner kapitulieren.

London, 14. August. Die „Morningpost“ veröffentlicht Folgendes aus Portsmouth (New Hampshire): In einer Unterredung hat Minister Witte drei Gründe angegeben, die nach seiner Meinung die Sympathie Amerikas für Japan erklären. 1. habe Japan Amerika zu glauben veranlaßt, daß es ebenso für Amerika als für sich kämpfe. Der zweite Grund sei, daß Rußland es unterlassen habe, seine Angelegenheit vor das Forum der ganzen Welt zu bringen. Der dritte Grund endlich sei die russische Judenfrage, die die Juden in Amerika sich zu nütze machen, um die Sympathien der Amerikaner für Rußland zu zerören. Witte fügte hinzu, in der amerikanischen Presse würden in nächster Zeit eine Reihe von Artikeln veröffentlicht werden, die im Laufe von wenigen Tagen die amerikanische Öffentlichkeit über die ganze Frage aufklären sollen. Er würde mit hervorragenden Vertretern der jüdischen Rasse zusammentreffen, um diesen Gegenstand mit ihnen zu besprechen. Auf die Frage, ob es möglich sei, zwischen England und Rußland eine Verständigung herbeizuführen, erwiderte Witte: „Ja, das gegenseitige Vorurteil kann beseitigt werden, wenn beide Länder willens sind, einzuliegen, daß sie beide Rechte haben, die einen Anspruch darauf haben, geachtet zu werden.“

Bermitteltes.

* Ueber eine schwere Kindesmißhandlung wird aus Berlin berichtet: Der 7 Jahre alte Max Baldow, unehelicher Sohn der jüdt mit dem Pantoffelmacher Schulze verheirateten Bertha Schulze, geborene Baldow, wurde von einem Schuttmann aus der elterlichen Wohnung im Hause Kurze Straße 13 abgeholt, weil er nach Angabe von Hausbewohnern in brutalster Weise von seiner Mutter geschlagen wurde. Der Knabe hatte zahlreiche Wunden und ein vollständig geschwollenes Gesicht. Aus seiner Oberlippe war ein Stück herausgeschlagen und sein körperlicher Zustand war infolge schlechter Ernährung so schrecklich, daß der ihn untersuchende Armenarzt seine sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus am Friedrichshain anordnete. Ueber die Herkunft seiner Verletzungen befragt, erklärte der sehr eingeschüchterte Knabe, daß ihn seine Mutter mit der Kohlenstachel, mit einem Ausstopfer oder mit Pantoffeln oft und schwer geprügelt habe. Auch habe er tagelang kein Essen bekommen. Gegen die Mutter wurde Anzeige wegen Körperverletzung erstattet. Der Knabe wird in Fürsorgeerziehung gegeben werden. — Richter, werdet hart!

* Marienwerder, 12. August. Gestern schlug während eines schweren Gewitters der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Hube in Groß-Bichtenau (Kreis Braunsberg). Die Ehefrau und 2 Kinder sind in den Flammen umgekommen. Der Besitzer selbst erlitt schwere Brandwunden.

* Ein gefährliches Synagogenfeuer. In Sulphur Springs in Texas wurde ein Neger, der angeklagt war, einen tätlichen Angriff auf eine weiße Frau verjücht zu haben, von einem mehrere hundert Mann starken Pöbelhaufen den Gefängnisbeamten entrispen, gebunden, auf einen öffentlichen Platz geschleppt, mit Petroleum begossen und verbrannt.

* Erdbeben. Aus Hongkong meldete der Draht am Freitag Nachmittag 5 Uhr: In Katala werden seit neun Stunden fortwährend Erdstöße verspürt, von denen zwei von längerer Dauer waren. Die öffentlichen Parks sind von Menschenmengen gefüllt, die chinesischen Priester prophezeihen den Untergang Katalas. Die nach Hongkong abgehenden Dampfer sind mit Flüchtlingen vollgepackt. Auch in Hongkong sind leichte Erdstöße verspürt worden.

* Ein Automobil explodiert! Aus Braunsberg meldet ein Privattelegramm: Zwischen Helmstedt und

Süplingen explodierte der Benzinhälter des dem Kolterebesther Schubert aus Süplingen gehörigen Automobils. 3 Personen wurden schwer verletzt.

* Gräßlicher Luftmord an einem sechsjährigen Mädchen. Aus Bern wird der „Böf. Ztg.“ gemeldet: Auf dem Bahnhof in Solothurn wurde am Sonntag Abend in einem Kiofet die Leiche eines sechsjährigen Mädchens gefunden, dem der Kopf glatt vom Kumpfe getrennt war. Das Mädchen, das Kind eines Wechanklers namens Arm, hatte die Mutter vom Bahnhof abholen wollen und ist dabei offenbar einem Luftmörder zum Opfer gefallen, der unbemerkt entkommen ist.

* Die Genickstarre in Schlesiens geht immer mehr zurück. In vergangener Woche ermächtigte sich der Bestand an Genickstarre-Erkrankungen von 23 auf 13, genesen sind 5. Gestorben 9 Personen, der Zugang betrug nur 4.

* Schweres Eisenbahnunglück. Ein Passagierzug der New York—Chicago—Saint Louis-Eisenbahn rief zwischen Sorain und Vermillion mit einem Güterzuge zusammen. Zwölf Personen wurden getötet und 25 verletzt.

* Schweres Bootsunglück auf der Donau. Aus Passau wird berichtet: Bei einer Bootsfahrt auf der Donau, die am Sonntag fünf Regensburgser Herren unternahm, kenterte zwischen Passau und Engelhartzell das Boot. Vier Insassen ertranken in der hochgehenden Donau, der fünfte liegt bewußtlos in dem Krankenhaus zu Engelhartzell. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht festgestellt.

* Die koulanten Stadtoberordneten. Der Bürgermeister von Poppo, Dr. v. Wurmb, tritt wegen Krankheit am 1. Oktober in den Ruhestand. Die Stadtoberordnetenversammlung bewilligte ihm, obgleich er noch nicht pensionberechtigt ist, eine Jahrespension von 2400 Mark.

* Lehrer an, 14. August. Die Unruhen in Ricman sind unterdrückt worden. — In verschiedenen Teilen Perdens sind die Saaten von Heuschrecken vernichtet. In vielen Gegenden befürchtet man Hungersnot.

* Der rabiate Baron. Vor der Strafkammer in Avellino stand dieser Tage der Baron Gaetano Brescianorra einer der reichsten Männer Italiens, unter schwerer Anklage. Der Baron war im Sommer 1903 von seiner Gattin, die es bei ihm nicht mehr aushalten konnte, verlassen worden. Die Dame die aus sehr vornehmer Familie stammt, war heimlich nach Neapel geeilt, der Baron aber vermutete, daß sie bei Verwandten in Avellino Zuflucht gesucht und gefunden habe. Er belästigte von diesem Tage an die vor den Toren der Stadt in einer Villa wohnenden Verwandten seiner Frau in unerhörter Weise. Als er eines Tages wieder vor der Villa Brescianoras auftrat, ersuchte ihn eine alte Dienerin des Hauses sich zu entfernen und die Bewohner der Villa fortan in Ruhe zu lassen. Darob geriet der Baron in solche Wut, daß er der Dienerin mit seinem Stock einen heftigen Schlag versetzte; die alte Frau fiel rückwärts zu Boden und war tot. Den Baron ließ das ganz gleichgültig; er stellte sich in Postur und nahm mit der Dienerin zu Hilfe eilenden Hausbewohnern den Kampf auf; bei dieser Gelegenheit wurde die Frau des Hauses, ihre Tochter und ein Wärmer schwer verwundet. Nach diesen Heldentaten sprang der Baron in ein Wagen und jagte nach der Stadt. Vor dem Tode eines Waffenhändlers machte er Halt und verlangte drohend einen Revolver; als ihm der junge Sohn des Waffenhändlers, der allein im Laden war, sagte, daß er warten müsse, bis der Vater käme, wurde der Baron furchtbar aufgebracht. Mit Wütheshelle riß er einen geladenen Revolver aus dem Waffenschrank und feuerte „zur Probe“ auf den jungen Menschen, der sich rasch bückte, trotzdem aber an der Hüfte verletzt wurde. Auf der Straße wurde der Baron dann von einem Polizeibeamten und einem Offizier festgehalten. Er wollte beide todschießen, kam aber nicht dazu, da man ihm die Waffe weggenommen hatte. Da er bei den zahlreichen Verletzungen selbst Verletzungen erlitten hatte, wurde er zunächst ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung eine Pflegerin überlegte und einen Krankenwärter die Nase abzuhaken versuchte. Das Gericht hatte den toten Baron, der eine Güne von Gestalt ist und wahrhaft herkulische Kräfte besitzt, von mehreren Ärzten untersuchen lassen; die Ärzte erklärten den toten Menschen für zurechnungsfähig, gaben aber zu, daß er am Tage seines heroischen Selbstmordes gegen die Bürger von Avellino vielleicht nicht ganz Herr seiner Sinne gewesen sein mag. Diefem Gutachten hatte der Baron es zu verdanken, daß ihm mildernde Umstände zugebilligt und nur 7 Jahre Zuchthaus ausgehakt wurden.

Kellame-Zeit.
Dem Besten die Krone
SCHUTZ-MARKE
Weibezahn's Hafermehl ist der beste Zusatz zur Kuhmilch und ein rationelles und billiges Kindernahrungsmittel. Muekel- und knochenbildend. 22 mal prämiert. Niederlagen durch Plakate kenntlich.
Weibezahn's Hafermehl.

Witterungsaussichten.
Rittwoch, 16. August:
Seiter, trocken, warm. — Im Westen bis Nordwesten später zunehmend bewölkt mit Gewitter.

Dresdner Schlachtviehpreise
am 14. August 1905.
Zum Auftrieb waren gekommen: 252 Ochsen, 186 Kalben und Kühe, 232 Bullen, 270 Rälber, 1151 Schafe 1380 Schweine, zusammen 3471 Schlachtstüde. Es erzielten für je 50 Kilo Döfen Lebendgewicht 33—46 M., Schlachtgewicht 67—82 M.; Kalben und Kühe Lebendgewicht 28—42 M., Schlachtgewicht 55—71 M.; Bullen Lebendgewicht 38—46 M., Schlachtgewicht 66—78 M.; Rälber Lebendgewicht 50—60 M., Schlachtgewicht 75—86 M.; Schafe Lebendgewicht 36—43 M., Schlachtgewicht 73—82 M.; Schweine Lebendgewicht 53—60 M., Schlachtgewicht 69—78 M. (Mit entsprechendem Tara-Gewicht.)
Geschäftsgang in Döfen, Stieren, Kalben, Rügen und Bullen, nicht minder in Schafen und Schweinen mittel, in Rälbern aber flöt.

Sinnpruch.
Trau' muntern Herzens Deine Last,
Und übe fleißig Dich im Baden;
Wenn Du an Dir nicht Freude hast,
Die Welt wird Dir nicht Freude machen.
Paul Heyse.

